

Unsichtbares sichtbar machen

Heinrich-Kirchner-Schüler Jürgen Hochmuth stellt Werke in Seebruck aus

Von Kirsten Benekam



Kunst in der „ChiemseeBruckGalerie“ zum Kirchner-Jubiläum: Künstler Jürgen Hochmuth (von links), Galeristin Monika Rackl und Dekan i. R. Gottfried Stritar präsentierten Werke unter dem Motto „Schädelhaus – Kopfhaus“. – Foto: Benekam

stellt. Zur ersten Eröffnung der Dreifachausstellung begrüßte Bürgermeister Martin Bartlweber im Seebrucker Rathaus, wo serielle Kunstwerke unter dem Motto „Ein Glück, dass wir ein Dach über dem Kopf haben“ im Erdgeschoß sowie im Obergeschoß von der Öffentlichkeit bewundert werden können.

Im Anschluss daran ging es in der „ChiemSeeBruckgalerie“ weiter. Dort ist Hochmuths Kunst unter dem Motto „Schädelhaus – Kopfhaus“ zu sehen: In enger Verknüpfung von Plastik, Malerei und Zeichnung schuf Hochmuth in einem

Zeitraum von vier Jahrzehnten bildnerische Serien um das Motiv „Haus und Behausung“. Die Laudatio hielt Dekan i. R. Gottfried Stritar, der sich in fast poetischer Weise dem Grundthema „Haus und Behausung“ zuwandte.

Nachdem die Besucher Stritars Gedanken und Wortspiele zu den Werken gehört hatten, die, so könnte man es ausdrücken, auch als „geistig-kunstvolle Appetitanreger“ gelten dürften, wurde deutlich, dass ein flüchtiges Hinschauen den Betrachter kaum weiterbringt. Nicht in der Kunst im Allgemeinen und schon gar nicht in den Werken von Hochmuth. Das

Innehalten, das sich Hinein Fühlen und -denken schon eher. Letzteres lohnt sich tatsächlich. Besonders im Verweilen des Blicks wird klar, so bringt es Stritar auf den Punkt, dass in der Reduktion auf das Wesentliche, auf Grundformen und -muster, das zu finden ist, worauf es ankommt – sowohl im Leben als auch in der Kunst.

Doch ohne das, dem „Dach über dem Kopf“, der „Behausung“, der Herberge, die jeder Mensch und jedes Lebewesen braucht, geht's auch nicht. In Hochmuths Zeichnungen, Bildern, Skulpturen und Installationen wird eben dies offenbar, denn sie spielen in kreativer und fantasievoller Leichtigkeit mit dem archetypischen Grundmotiv Haus. Und dabei – das sollte jeder Betrachter selbst entdecken – kann „Haus“ vieles und vielgestaltig sein oder wie es Paul Klee in seinem Zitat ausdrückt: „Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“. Damit wiederum schließt sich der Kreis zu Hochmuths Meister Heinrich Kirchner, dem mit seinen Skulpturen genau dies trefflich gelang – das Unsichtbare und Verborgene sichtbar zu machen.